

Miscellen.

Von Dr. Quistorp.

(Schluss.)

Ich hatte Gelegenheit eine ganze Reihe strenger Nachwinter, welche in die Monate März und April fielen, zu einer Zeit, wo schon viele Zugvögel aus dem Süden zu uns gekommen waren, zu erleben und, da ich in diesen Monaten stets als eifriger Waldschnepfenjäger tagtäglich im Walde war, die Vogelwelt genau dabei zu beobachten, aber ich habe stets nur gesehen, dass sämtliche bereits angekommene Vögel dort blieben, wo sie sich grade befanden, und sich ruhig in ihr Schicksal ergaben, das Erscheinen eines so bösen Wetters abwartend. Vögel wie Kraniche, Gänse etc., streichen zu solchen Zeiten hin und her, offene vom Schnee freie Stellen suchend, aber an einen förmlichen Rückzug denken sie nicht. Waldschnepfen suchen sich in den Wäldern bei grosser Kälte die dichten Kiefern-schonungen oder die mit dichtem Gras bewachsenen Brücher auf, um den Tag über dort zu bleiben und Abends sich an die offenen Gräben oder Wasserlöcher zu begeben um sich dort zu wärmen; Kibitze, Staare, Drosseln und alle anderen kleinen Zugvögel versammeln sich massenhaft an offenen Gräben und Wasserläufen. Im Jahre 1837, nach den furchtbaren 3tägigen Schneestürmen am 7., 8. und 9. April, als die Mehrzahl der Störche, welche in unserer Provinz regelmässig zwischen dem 26. März und 3. April ankommen, trotz der weiten Reise, welche sie zu machen haben, schon die alten Nester bezogen hatten, kamen dieselben ganz ermattet und verhungert auf die Dunghöfe hernieder geflogen, liessen sich sogar gleich zahmem Federvieh in die Ställe treiben und dort füttern. Im Jahre 1853 trat im Februar nach einem so gelinden Winter, dass die Süswasserenten zum Theil gar nicht weggezogen, anderntheils viele schon wieder zugezogen waren, ein furchtbarer Nachwinter mit ellenhohem Schneefall ein. An den Küsten Rügens und besonders der Insel Hiddensee kamen damals viele Tausende dieser Enten um, aber an Wegziehen gen Süden dachte keine. Es ist dies auch ganz natürlich, denn am Anfange eines so bösen winterlichen Wetters hoffen sicher die Vögel auf baldige Besserung desselben, und sind erst mehrere Tage unter Nahrungsmangel bei grosser Kälte vergangen, dann fehlt den armen Vögeln schon die nöthige Kraft, um grosse Flüge und Reisen gen Süden zu machen. Wie soll auch ein Vogel auf die Idee kommen, dass es im Süden anders ist, als dort wo er sich befindet; häufig ist ja im Süden das Wetter noch schlechter gewesen als hier, und um bis über die Alpen wieder zurück zu fliegen, fehlt dem Vogel die Kraft und auch die Combinationsgabe. 1862 hatten wir im März ebenfalls einen 8tägigen Nachwinter mit fusshohem Schneefall, der ebenfalls mitten in die Zugzeit fiel, in die Tage vom 19. bis zum 27. März.

Da bei so strengem Nachwinter das böse Wetter mit Schnee und Frost stets mit Nordwind bei uns eintritt, so ist es klar, dass in Skandinavien dieselbe kalte Witterung existirt; es müssten also von dort doch auch wohl Zugvögel, die bereits dort angelangt sind, zu uns über die Ostsee zurückgezogen kommen; doch ist von

einem solchen Rückzuge an unsere Küsten noch niemals etwas beobachtet worden.

Dass Vögel von den Bergen, in deren Wälder sie eingefallen sind, bei eintretendem starken Schneefall in die Ebene hinabstreichen, die sie vielleicht noch schneefrei erblicken, ist oft beobachtet worden, doch geschieht solch ein Herabstreichen nach allen Richtungen hin und nicht blos in der Richtung nach Süden, von wo die Vögel im Frühlinge gekommen sind.

Ich stimme in diesem Punkte mit Herrn Sachse in Altenkirchen vollkommen überein und habe diese meine Ansicht schon vor etwa 10 Jahren in der Wiener Jagdzeitung ausgesprochen und gegen einen Gegner aufrecht gehalten. Ich bin auch heute noch derselben Ansicht, da ich bisher noch keine einzige Beobachtung gemacht, welche meiner Ansicht widerspräche.

In Bezug auf die Vogelschutzfrage ist das Tödten der Krähen, Elstern und Eichelheher nicht genug anzurathen, diese sind Nesträuber der ärgsten Art; namentlich sollten sämtliche in den Gärten und Anlagen der Städte nistende Vögel dieser Arten sämmtlich todgeschossen werden. Die Krähen setzen sich, wie ich dies selbst gesehen, auf das Brett oder den Stock vor das Flugloch der Nistkästen der Staare und versuchen mit dem Schnabel oder sogar mit den Füssen junge Staare aus dem Kasten zu holen. Auch die Eichhörnchen sind böse Nesträuber, wie ich oft selbst gesehen habe.

Lanius major Pall. in Oesterreich u. Ungarn.

Anknüpfend an den Bericht des Herrn Schalow in Nr. 12 des „Ornith. Centralbl.“ über meine das erste Vorkommen des *Lanius major* Pall in Oesterr. u. Ung. betreffende Notiz in den Mittheilungen des „Ornith. Ver.“ in Wien (1878, pag. 30) will ich bemerken, dass jener von mir gemeldete Fall nicht mehr vereinzelt dasteht, dass vielmehr seit meiner Veröffentlichung der sibirische Grauwürger mehrfach bei uns aufgefunden wurde.

Die zwei von Herrn Schalow als *L. major* bezeichneten Würger des Wiener Museums sind in der That solche. Herr v. Pelzeln hat bereits im vergangenen Winter dieselben mit meinem Exemplar verglichen und als mit demselben übereinstimmend anerkannt; ausserdem ward mir durch die Gefälligkeit des genannten Herrn Gelegenheit geboten, beide Vögel selbst untersuchen zu können. Beide Vögel, wovon das eine aus Steiermark, das andere aus Aspang in Niederösterreich stammt, befinden sich seit langer Zeit in der Sammlung.

Auch in Siebenbürgen hat man bereits diesen Würger aufgefunden. „Herr v. Csató schreibt mir darüber: Ende Januar dieses Jahres besuchte ich meinen Freund A. v. Boda und entdeckte zu meiner Freude in seiner Sammlung den *L. major*, welchen er im Februar 1872 erlegt hatte und so freundlich war, mir für meine Sammlung zu überlassen.“

Weiter theilte mir Herr Pfarrer Bl. Hanf in Mariahof in Steiermark mit, dass er mehrere Grauwürger erlegt habe, von denen er 3 Stück zu *L. major* zu ziehen geneigt sei. Hatte ich auch keinen Zweifel in die richtige Bestimmung gesetzt, so war es mir doch sehr erwünscht, dass ich dieselben bei meinem heurigen Be-

suche bei meinem werthen Freunde selbst sehen konnte. Es sind alle drei *L. major*, 2 jüngere und ein älterer Vogel, die im November 1877 und März 1878 in Mariahof erlegt wurden. Ein jüngeres Exemplar zielt nun gegenwärtig meine Sammlung.

Auf der ersten Ausstellung des „Ornith. Vereines“ in Wien fand ich nicht weniger als 3 Exemplare, wovon das eine aus der Arva, Ob.-Ung. (Förster A. Koczan), die beiden anderen aus Mähren (Lehrer Talsky und Dr. Seb. Schwab in Neutitschein) stammen.

Die Zahl der bisher in Osterr. u. Ung. aufgefundenen sibir. Grauwürger beläuft sich demnach bereits auf 10 sichere Exemplare.

V. TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN.

Ornithologisches aus Norwegen.

Lanius major Pall. in Norwegen.

Das hiesige Museum erhielt d. 23. Octbr. 1877 ein in der Umgegend der Stadt geschossenes Exemplar dieser Würgerart. Ebenso besitzt das Obergymnasium hier ein bei Tvedestrand (?) in 1877 erlegtes.

Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, dass *major* im Norden des Landes als stationär zu suchen ist, während *excubitor* nur im südlichen Norwegen vorkommt. Es war mir von jeher auffallend, dass die central-europäische Form im südlichen Norwegen ziemlich selten sein sollte, während dem er im Norden zahlreicher und gar in Ost-Finmarken als Brutvogel zu finden wäre. Das ganze Verhältniss wird aber leicht zu erklären, wenn man annehmen darf, dass *Lanius major* ausschliesslich im Nördlichen hauset und nur im Winter Streifzüge nach den südlicheren Gegenden vornimmt.

LEONHARD STEJNEGER.

Bergen 1. Juli 1878.

Eine Wahrnehmung in Bezug auf den Kukul.

Von C. Jex.

Anfangs Mai d. J. entdeckte ich unter einem Uferande in hiesiger Gegend ein Rothkehlchen-Nest mit 6 Eiern. Nach Verlauf von 3 Tagen besuchte ich den Nistplatz wieder und fand das Rothkehlchen ruhig fortbrütend auf seinen 6 Eiern. Es brütete so emsig, dass es erst das Nest verliess, als ich die Hand danach ausstreckte. Einige Tage später betrat ich in Begleitung eines Bekannten jene Brutstätte nochmals und fand das Rothkehlchen immer noch brütend. Nach erfolgtem Verlassen des Nestes erfasste mich freudiges Staunen, als ich darin neben vier Eiern des Brutvogels ein Kukuks-Ei entdeckte. Mein Begleiter, von mir darauf aufmerksam gemacht, erfasste, ehe ich's verhindern konnte, dieses den Nest-Eiern ziemlich ähnlich gefärbte Kukuks-Ei, um es näher zu betrachten, und — patsch — da lag's, bereits etwas angebrütet, zerbrochen am Boden.

Die Wahrnehmung nun, dass statt Anfangs 6, nach Einlegung des Kukuks-Eies sich nur 4 Eier in jenem Rothkehlchen-Neste befanden, so wie der Umstand, dass mir kurz vorher ein derartiges Gelege von eben-

falls nur 4 Nesteiern mit dem Kukuks-Ei überbracht worden war, und dass die früher von mir aufgefundenen Nestgelege mit dem Kukuks-Ei niemals die normale Stückzahl enthielten, hat meine frühere Vermuthung bestätigt, dass der Kukul stets eins oder zwei der Nester vor oder nach dem Einlegen seines Eies auswirft, vielleicht aus Fürsorge für die ausreichende Ernährung und das kräftige Gedeihen seines künftigen Sprösslings. Naumburg im Juni 1878.

Die erste Begegnung mit dem Seggenrohrsänger (*Calamodyta aquatica*) in der Mark.

Die Anfangs Juni d. J. von Mitgliedern der Allg. Deutschen Ornith. Gesellschaft nach dem Spreewalde unternommene Excursion führte unter andern auch nach einem von Wald und Wasser begrenzten Wiesenreviere, dem „grossen Irrthum“, wo ich mit einem Vogel bekannt werden sollte, der bisher noch nicht mit Sicherheit als Bewohner der Mark festgestellt wurde.*)

Die gegen das Vorjahr minder feuchten Wiesen, mit vereinzelt niederen Wertweidenbüschen, *Salix cinerea* L., besetzt, dienten vornehmlich *Telmatias gallinago*, *Totanus calidris*, *Vanellus cristatus*, *Numenius arcuatus* und *Budytes flavus* zum Aufenthalte. Beim Durchschreiten dieser Wiesen auf zwei sich zu einander haltende Vögel aufmerksam werdend, fiel mir bei denselben besonders der kurze scharf zirpende, aber angenehm klingende, die Silben Terr — tütt — wiederholende Gesang auf. Das ständige Durchschlüpfen der untersten den Boden berührenden Wertweidenzweige ermöglichte trotz ruhigen Verhaltens ein Sichtbarwerden des einen Vogels auf nur wenige Augenblicke, während der zweite bei der Annäherung stets in weiter Entfernung von einem Busche zum andern niedrig über den Boden strich und ängstlich das den Wald säumende Erlengesträuch mied.

Nach längerem Verfolgen gelang es mir durch schrittweises Vorgehen im Wertweidenstrauche endlich, einen der Vögel so aus seinem Verstecke zu treiben, dass derselbe sich auf eine nahe, vereinzelt stehende Blüthendolde niederliess und erlegt werden konnte.

Aus dem Umstande des Vorhandenseins von 2 Exemplaren des Seggenrohrsängers deren Zusammengehörigkeit folgernd, dürfte auch deren Niststätte auf denselben Wiesen zu suchen sein, welche demnach, gegenüber der an geschützteren und meist unter zusammenhängenden Sträuchern belegenen von *Calamodyta phragmitis*, eine an freieren Orten vorkommende ist.

Die versteckte Lebensart des Seggenrohrsängers macht es wahrscheinlich, — nachdem bereits vom hiesigen im Beobachten kundigen Maler Hocke Nest und Eier dieses Vogels mir vorgezeigt, wobei ersteres durch seine tiefe, napfförmige Gestalt, letztere durch geringere Grösse gegen die verwandte Art sich auszeichneten —, dass derselbe an manchen Stellen vorhanden, ohne bemerkt zu werden, immerhin aber ein seltener und vereinzelt auftretender Vogel der Mark Brandenburg ist.

A. GRUNACK.

*) Vergl. Schalow, Ornith. der Mark Brandenburg (Journ. Ornith. 1876 p. 135).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidhoffen Victor Ritter von Tschusi zu

Artikel/Article: [Lunius major Pall, in Oesterreich u. Ungarn 108-109](#)